

Seine Kameraden haben ihn den Tiger genannt. Warum? Er weiß es nicht. Vielleicht wegen seiner unglaublichen Gewandtheit, Schlaueit und seines Mutes. Und als er daran denkt, wie er mit dem Puma gerungen hatte, um endlich, halb bewußtlos durch den starken Blutverlust, gerade noch gerettet zu werden — da erwacht sein altes Draufgängertum und überfällt ihn wieder.

Und er steht auf. Die Ziehharmonika spielt gerade einen Tango, als er vor ihrem Tisch steht. Sein Schritt war sicher, aber als sich nun seine Augen in den ihren verfangen, da kommt noch einmal dieses Gefühl der Schwäche in ihm zum Durchbruch. Aber nur für einen Augenblick, dann siegt der Tiger.

Und während des Tanzes wird die Kneipe leiser. Sie gleiten in dem spanischen Tango dahin, einem Tango, den der Cowboy mit dem Cowboy in Südamerika auf den einsamen Farmen tanzt . . .

Sie sprechen nichts. Ihr lachendes und etwas spöttisches Gesicht ist ernst geworden, und die schwarzen Augen sehen in die grauen. Kein Wort . . . Leise spielt die Harmonika. Die Matrosen lieben diese exotischen Tänze, und ihre stieren Blicke ruhen auf dem Paar. Und er tanzt, tanzt in eine andere Welt hinein . . . Ihre kleine Hand liegt auf seiner Schulter, gerade da, wo die Tatze des Puma ihn getroffen hat. In ihm herrscht ein Gefühl, das er noch nie gehabt hat. Er sieht die Augen . . . Ihr warmer Körper schmiegt sich im Rhythmus an ihn . . . Eine heiße Welle schlägt über ihm zusammen, das lange schlummernde Tier erwacht in ihm, und

als die Musik verstummt, da hat er die Umwelt vergessen, versunken ist die Spelunke mit den betrunkenen Matrosen, versunken sein ganzes Selbst im Rausch dieses Augenblicks, als er sie an sich reißt und küßt — küßt, bis die Wirklichkeit ihn erwachen läßt . . . Der Hüne ist mit drei Sätzen neben ihm und schleudert ihn gegen einen Tisch, daß der rote Wein wie ein Blutbach auf den schmutzigen Boden rinnt. Die Wirklichkeit ist da . . .!

Und er erwacht. In seinen Augen glimmt ein böses Feuer auf — der Tiger . . . Und die betrunkenen Kerle sehen die Schnelligkeit seiner Bewegung nicht, mit der er den Riesen erreicht. Die Länder haben seinen Körper geschmiedet, er hat keine Muskel am Leibe, er ist eine einzige Sehne. Eine Stahlsehne. Er war zu lange drüben — das südliche Blut beherrscht ihn. Jack hat ihm seinen malaiischen Dolch vermacht, den Kris — und die Spelunke dröhnt unter dem Falle des Hünen . . .

Ehe die Betrunkenen ihn gefaßt haben, ist er ihnen entglitten, und die Nacht umfängt ihn mit ihrer Ruhe. Er hat zuviel erlebt, um den Mord tragisch zu nehmen . . . aber eine große Ruhe ergreift ihn langsam. Das Leben hat ihm noch einmal seine große Seligkeit gewährt, in dieser halben Stunde hat er gelebt — er, er hat gelebt! Was war sein ganzes Dasein, gemessen an diesen Augenblicken? Der Zufall hat ihm eine kurze Seligkeit gewährt — der Zufall um Mitternacht.

Jetzt hat er doch wenigstens noch etwas von ihm gehabt . . .

Und ein Lächeln fängt sich in seinem schmalen Gesicht, als der dunkle Lauf im Mondschein glänzt . . .

